

## Sunntig für alli 02.06.2024

Gleichnis – Die Witwe und der sture Richter | Chris Forster

### Die Witwe und der sture Richter Lukas 18,1-5

1 Er sagte ihnen aber ein Gleichnis davon, dass man allezeit beten und nicht nachlassen sollte, 2 und sprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der fürchtete sich nicht vor Gott und scheute sich vor keinem Menschen. 3 Es war aber eine Witwe in derselben Stadt, die kam immer wieder zu ihm und sprach: Schaffe mir Recht gegen meinen Widersacher! 4 Und er wollte lange nicht. Danach aber dachte er bei sich selbst: Wenn ich mich schon vor Gott nicht fürchte noch vor keinem Menschen scheue, 5 will ich doch dieser Witwe, weil sie mir so viel Mühe macht, Recht schaffen, damit sie nicht zuletzt komme und mir ins Gesicht schlage.

### Jesus redet vom Beten

Wenn es darum geht, wie man beten soll, dann haben wir alle Hilfe nötig. Wer weiss denn schon, wie man so betet, dass Gott uns erhört. Zumal wir oft so beten, dass es um unsere Bedürfnisse geht. Jesus klar macht: Der Wille des Vaters soll geschehen – nicht unser Wille. Das aber bringen wir oft durcheinander und stellen unseren Willen voran. Gerade deshalb kommen wohl die Jünger zu Jesus und bitten ihn, sie zu lehren, wie man richtig betet. Und Jesus tut es. Im bekannten «Unser Vater» geht es denn auch wenig um unsere Wünsche, vielmehr werden unsere einfachen Bedürfnisse wie Nahrung angesprochen. Aber auch die Notwendigkeit zu vergeben wird angesprochen. Im Gebet Jesu geht es vor allem um die Ehre Gottes, um seinen Segen und Schutz – und um seinen Willen. Ist deshalb unser Gebet so schwach, weil unsere Anliegen so einen grossen Stellenwert haben? Im vorliegenden Gleichnis geht es um das Beten – beten ohne Unterlass, so wie es Paulus im 1. Thessalonicher 5,17 uns sagt. Schauen wir uns aber zuerst die beiden Hauptpersonen des Gleichnisses an.

### Die Witwe und der Richter

Zuerst wird uns ein Richter vorgestellt. Er ist selbstgerecht und fürchtet weder Gott noch die Menschen. Er hat es zu etwas gebracht! Seine Stellung als Richter ist wohl so gut, dass es niemand wagt, sich gegen ihn zu stellen. Er hat lange gearbeitet, um jetzt seine Stellung zu haben. Von dem, was wir wissen, ist er wohl unantastbar geworden. Einen Kopf macht er sich nicht mehr, es heisst sogar, dass er weder Menschen noch Gott fürchtete. Keiner musste ihm blöd kommen, er besass Macht und Ansehen. Im Laufe der Geschichte aber ringt er sich durch, der Witwe zu helfen. Er tut dies nicht aus einer Überzeugung heraus, sondern weil er befürchtet, dass sie handgreiflich werden könnte.

Als zweite Person stellt uns Jesus eine Witwe vor. Sie hat ihren Mann verloren. Weshalb und unter welchen Umständen wird uns nicht gesagt. Aber sie muss relativ jung sein, denn sie hat kleine Kinder. Dieser Umstand ist schon schwer genug, denn eine Witwe hatte in der damaligen Zeit weder Schutz, Rechte noch ein Einkommen. Damals war die Frau für die Kinder da und hatte keine Arbeit. Der Mann brachte den Lohn nach Hause. Sie ist also mittellos und hilflos! Zu allem Übel werden fremde Männer bei ihr vorstellig, die ihr eröffnen, dass ihr verstorbener Mann bei ihnen Schulden hatte. Diese sollten nun getilgt werden. Die Frau ist sicher, dass dies eine Lüge ist und die Männer ihre Situation ausnutzen wollen. Aber wer würde ihr Recht verschaffen?

### Beten – Gott in den Ohren liegen

Die Witwe stellt Jesus in diesem Gleichnis als beharrlich dar. Sie wird zum Sinnbild für unser Beten. In der Geschichte gibt sie nicht auf, und bestürmt den Richter, ihr Recht zu verschaffen. Sie versucht gar nicht, das Problem allein zu meistern, sie geht zu dem, der vom Staat angestellt ist – sie geht zur richtigen Instanz. Auch wenn sie gar nicht die Kraft und die

Möglichkeit hat, die Unwahrheit aufzudecken - sie weiss, wohin mit ihrem Anliegen und erinnert den Richter auf ziemlich aufdringliche Art. Wie ist das mit uns? Wissen wir, wohin wir uns wenden können? Dabei ist Gott der liebevolle Vater und nicht dieser sture Richter! Aber wie oft beten wir erst, wenn es keine Option mehr gibt. Wenn unsere Möglichkeiten ausgeschöpft sind, dann erst wenden wir uns an Gott. So quasi: «wenn nichts mehr nützt!». Bist du ein solcher Notbeter, oder weisst du, zu wem du fliehen kannst? Mose hörte sich viele Jahre die Nöte und Anschuldigungen des Volkes in der Wüste an. Danach aber ging er ins Zelt der Begegnung, um Gott die Not zu sagen. Sehr oft gab ihm Gott die Antwort, oder sorgte mit seinem Eingreifen gar für Recht. Wir sollen Gott in den Ohren liegen, beharrlich sein wie die Witwe – das will uns das Gleichnis sagen. Gott wird für uns streiten und uns Recht schaffen. Aber er will sehen und hören, dass es uns wichtig ist. Zu welchem Zeitpunkt er eingreifen wird, müssen wir ihm überlassen, aber er wird handeln. Es könnte sein, dass er dies auch anders tut, als wir es erwarten!

### **Beten und Glauben**

Wir sollen also allezeit beten, oder eben wie Paulus schreibt, ohne Unterlass. Bedeutet das, dem «richtig» Betenden wird das Gebet erhört? Beten wir bloss genug, dann wird der Inhalt unseres Gebetes erfüllt? Oder andersherum, wer nicht genug betet dessen Gebete gehen nicht in Erfüllung? Oder wurde nicht genug geglaubt? Hier meine Geschwister tun wir uns oft unrecht, ja es wird sogar der «richtige» Glauben abgesprochen. Wir können es nicht «richtig» der «falsch» machen! Als Menschen versuchen wir alles zu vereinfachen oder ein Prinzip daraus zu machen: Wenn – dann! Gott verkommt dann schnell zu einem Kaugummi-Automaten. Ich muss nur genug und richtig im Glauben beten, dann wird mich Gott erhören und mein Gebet zeigt Wirkung. Es ist leider viel komplexer. Wir hätten gerne eine Kausalität. Nicht wenige Gläubige sind bis heute auf der Suche nach der Formel für wirkungsvolles Gebet. Aber Gott lässt sich bitten und nicht zwingen. Letztlich ist es an ihm, welches Gebet er beantwortet und welches nicht. Andere sind an einem Herzinfarkt gestorben, ich stehe noch hier. Das ist letztendlich ein Wunder, ein Geheimnis. Das Gebet verändert nicht Gott, sondern den Beter.

### **Gott geht es immer um Beziehung**

Gebet ist immer ein Innehalten, Aufschauen und Vertrauen. «Ich wende meine Augen zu den Bergen», sagt etwa der Psalmist (Psalm 121). Er erwartet Hilfe von Gott. Allein schon diese bewusste Hinwendung zu Gott verändert meine Haltung. Ich versuche es nicht selbst zu machen, sondern wende mich an die richtige Stelle – ohne Anspruch auf Lösung. Vielleicht muss nicht das Problem aus der Welt geschaffen werden, sondern meine Einstellung dazu. Als ich mit dem Herzinfarkt im Spital lag, war es nicht mein Gebet, dass er eingreifen und alles wieder gut machen sollte. Ich habe mich gefragt, was ich dort für eine Aufgabe habe und welchen Menschen ich Licht bringen konnte. Ich habe Menschen kennengelernt, die ich sonst nie getroffen hätte. Es geht Gott immer um Beziehung und nicht um eine richtig praktizierte Frömmigkeit. Vielleicht ist das, wofür wir beten gar nicht Gottes Wille! Frustriert wenden wir uns ab, wenn nichts passiert. Dabei erwarten wir von Gott die Lösung unserer Probleme mit einem Schnipsen der Finger, aber wir treten nicht in die Beziehung und fragen ihn, was er will. Gott will nicht Nothelfer sein, er will nicht der Notnagel spielen und uns Probleme aus dem Weg räumen. Oft passiert es in meinem Leben, dass er mir zeigt, wie ich klettern kann und räumt nicht den Felsen weg, sondern zeigt mir, wie ich drüber klettern kann. Das Gebet verändert nicht Gott, sondern den Beter!

Eines Tages wird Gott alle Tränen abwischen – aber noch nicht jetzt. Gott will unseren Glauben und unsere Ernsthaftigkeit sehen, aber die Erfüllung des Gebetes hat nichts mit unserem Glauben zu tun. Das müssen wir Gott überlassen und vertrauen, dass er es richtig macht. Beten ohne Unterlass ist denn auch mehr eine Haltung der Beziehung als eine «richtige» Technik. Lasst uns in die Beziehung mit ihm treten und herausfinden, was Gott will. Es geht um seinen Willen und um seine Ehre, nicht darum, was wir wünschen oder wollen. Er könnte einen grösseren und weiseren Plan haben. Es geht nicht darum, lethargisch zu werden, sondern seinen Willen zu suchen und mit ihm eins zu werden. Es geht darum, ihn immer besser zu kennen und das zu beten, was er will und tut. Ganz im Sinne von Jesus «Dein Wille geschehe»!